

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nro. 14.

Winnenden, Donnerstag den 6. Februar

1890.

Hofkammerrevier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald **Mönch** beim **Buchenbacherhof**
am Montag den 10. Februar ds. Js.:



112 Nm. buchene Scheiter und Prügel,
68 „ forchene „ „ „
3400 buchene und gemischte Wellen.
Zusammentunft um 10 Uhr bei der Neumühle.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des
Johann Friedrich Diener,
gewesenen Weingärtners dahier

kommt die vorhandene Liegenschaft und zwar:
die Hälfte an einer zweistöck. Behausung in der

oberen Thorgasse,
die Hälfte an einer Ibarntigen Scheuer, mit Keller darunter, in der
Kelterngasse,
16 a 53 qm Acker im Roth,
10 „ 38 „ Baumacker im Schenkenberg,
8 „ 47 „ Wiesen im Boffele,
9 „ 09 „ Wiesen beim Wöttebrücke ober in
Brückenswiesen,
26 „ 81 „ Wiesen in Siebenmaben,
Anschlag 3600 Mk,
Anschlag 550 Mk,
Anschlag 450 Mk,
Anschlag 250 Mk,
Anschlag 300 Mk,
Anschlag 700 Mk.

am Donnerstag den 6. Febr. l. J.,
nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 1. Februar 1890.

Gerichtsnotar **Dinkelacker.**

Geschelbronn.

Holz-Verkauf.



Am nächsten
Freitag den 7. Februar ds. Js.

werden aus hiesigem Gemeindewald
17 Nm. buchene Scheiter und Prügel,
400 dto Wellen,
18 Nm. forchene Prügel und 1 Nm. birtene

verkauft. Das forchene Holz liegt beim Stöckenhof.

Zusammentunft Vormittags 10 Uhr beim Rathaus.

Den 1. Februar 1890.

Schultheißenamt:

Eisenmann.

Paulinenpflege Winnenden.

Aus der hier in Verwaltung stehenden Keespfen

Stiftung für arme Landbaulehrlinge

werden auch in diesem Jahr wieder Lehrgelder verwilligt und Lehrstellen ver-
mittelt. Bewerbungen von Knaben, welche die Landwirtschaft erlernen wollen,
sowie von Landwirten, welche solche Knaben aufzunehmen geneigt sind, sind mit
verschlossenen Beugnissen vom gemeinschaftlichen Amt versehen durch Vermittelung
des Pfarramtes bis 1. März zu richten an

Inspektor **Faulhaber.**

Stuttgarter Pferdemarkt-Loose à 2 Mk., sowie Heilbronner Kirchenbau-Loose à 1 Mk.

sind zu haben in der

Buchdruckerei Winnenden.

Heil- und Pflegeanstalt Winnenthal. Bergebung von Hochbau- Arbeiten.

Für die Einrichtung des sogenannten Jägerhauses für weibliche
Pflegerinnen mit der damit bezweckten Verbindung und Aenderung im Frauen-
zellenbau werden nachstehende Arbeiten zur Vergebung im Submissionswege
ausgeschrieben:

a) im Jägerhause:

Arbeitsart	im Betrage von	3105 Mk. — S.
Maurerarbeiten	1445	— „
Zimmerarbeiten	825	— „
Gypferarbeiten	2396	— „
Schreinerarbeiten	880	— „
Eichene und buchene Riemenböden	545	— „
Glaserarbeiten	1227	— „
Schlosserarbeiten	440	60 „
Flaschnerarbeiten	531	40 „
Blechkleidung der Westseite	789	— „
Anstricharbeiten	109	80 „
Tapezierarbeiten ohne Anschaffung der Tapeten		

b) im Frauenzellenbau:

Arbeitsart	im Betrage von	644 Mk. — S.
Maurerarbeiten	470	— „
Zimmerarbeiten	240	— „
Gypferarbeiten	343	— „
Schreinerarbeiten	132	50 „
Riemenböden	130	— „
Glaserarbeiten	290	— „
Schlosserarbeiten	10	— „
Flaschnerarbeiten	160	— „
Anstricharbeiten	30	— „
Tapezierarbeiten ohne Tapeten		

Die Pläne und Kostenvoranschläge sowie die allgemeinen und besonderen
Bedingungen für die einzelnen Bauarbeiten u. s. w. sind auf dem Bau-
bureau in Winnenthal zur Einsichtnahme aufgelegt.

Tüchtige Unternehmer — unbekannt unter Anschluß von Vermögens-
und Fähigkeitszeugnissen neuerer Zeit — haben Angebote auf die betreffen-
den Arbeiten in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt schriftlich, ver-
siegelt und portofrei mit der Aufschrift „Angebote auf Bauarbeiten in
Winnenthal“ auf dem Bau-bureau daselbst spätestens bis
12. Februar, abends 6 Uhr

abzugeben.

Am folgenden Tage, den 13. Februar, vormittags 10 Uhr findet
daselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote statt, welcher die Bewerber
anwohnen können. Dieselben sind 3 Wochen von diesem Tage ab an ihr
Offert gebunden.

Waiblingen, den 1. Februar 1890.

Ludwigsburg,

K. Kameralamt: K. Bezirksbauamt:
Häcker. Herzog.

Winnenden.

Fahrnis-Verkauf.

Die Erben des alt **Friedrich Diener,**
Weingärtners von hier sind geneigt folgende Ge-
genstände zu verkaufen:



Etwas Mannskleider, etwas
Weißzeug, ein vollständiges Bett,
Bettlade, Tisch, Bänke, Stühle, 1 Altvater-
fessel, Wanduhr, Spiegel, Portrait, Kleider-
kasten, Küchekasten, 1 Koffer, Mehltruhe, 3 Fässer
und etwas Brennholz.

Liebhaber hiezu sind auf **Donnerstag den 6. Februar, vormittags**
9 Uhr in des Verstorbenen Wohnhaus eingeladen.

Beispiellos billig!

Porto & Emballage frei ganz Deutschland.
Ein Unikum! Nur 6 Mark
 kostet die allgemein berühmt gewordene, ganz neu erfundene **Welt-Pendeluhr** in fein polirt. Hohlfehl-Ronde-Nahmen gefaßt, mit Wecker und Signalapparat mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht ohne jedes Brennumaterial genau so wie der Mond hell leuchtet und kostet diese unentbehrliche Uhr bloß 6 Mark. Diese Uhr ist nach neuestem System angefertigt, indem das doppel geschriebene Zifferblatt nicht nur 12 Stunden, sondern 24 Stunden zeigt, wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24 Stunden-Uhren allgemein, d. h. in der ganzen civilisirten Welt eingeführt und übernehmen für die Leuchtkraft der Pendeluhren **10 Jahre Garantie.**

Diese unentbehrlichen, ausgezeichneten Patent-Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billigkeit in den meisten Familienkreisen bereits eingeführt und nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen.

Alle Neuheiten übertroffen!
 Nur 13 Mark sammt prachtvoller Kette kostet die neuerfundene, neupatentirte Remontoir-Taschen-Uhr mit

Nachtleuchtenden Zifferblatt,
 diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches, unruinirbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Cassa oder k. k. Postnachnahme durch das Uhrenfabriksdepôt **J. Wessely,** Wien, II. grosse Spergasse Nr. 16. NB. Nichtconvenirendes wird anstandslos retournenommen.

Zins-Quittungen
 empfiehlt **G. Fuß,** Buchdrucker.

Winnenden. Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum erlaube mir die Mitteilung zu machen, daß ich von heute an in dem von mir käuflich erworbenen Hause in der **Leutenbacher Straße,** früher der ledigen **Friedrike Maier** gehörig, wohne. Indem ich für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte mir daselbe auch fernethin bewahren zu wollen.

Friedrich Grofenberger,
 Bote und Händler.

Winnenden.

Ein ordentliches

Mädchen

von 16 bis 20 Jahren wird aufs Land gesucht.

Näheres bei **Bäcker Schwarz.**

Ein ordentliches

Mädchen

von 16 bis 20 Jahren wird sogleich aufs Land gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Logis

hat bis Georgii zu vermieten

R. Hartner.

Winnenden.

Malzkeimen

sind fortwährend zu haben bei **Bürkle & Hirsch.**

Winnenden.

Bei **Megger Laier** ist fettes

Ruhfleisch

zu haben, das Pfund zu **45 Pfg.**

1400 Mark

hat gegen gesellliche Sicherheit oder gegen gute Bürgschaft in einem oder mehreren Posten an solide Zinszahler sogleich auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg** zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 S das Pfd., sehr gute Sorte 1 A 25 S das Pfd., prima Halbdaunen 1 A 60 S und 2 Mt., prima Halbdaunen hochfein 2 A 35 S, prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 A Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.



Verloren! ging zwischen Winnenden und Höfinswarth ein goldener Ring verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Ein ordentliches

Mädchen

von 15-17 Jahren wird sogleich oder später bei gutem Lohn aufs Land gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Beinste in.

Ein Mädchen

von 14-15 Jahren wird zu einem Kinde gesucht. Eintritt sofort.

Friedrich Weishaar.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsendet, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten u. beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rätseln etc. zugesandt. — Es gibt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Alle Postanstalten nehmen auch **Quartalsbestellungen zu 60 Pfg.** entgegen.

Probenummern gratis und franko.
Borchert & Schmid
 in Kaufbeuren.

Landesnachrichten.

— **Se. Maj. der König** hat dem Vernehmen nach von den für die gottesdienstliche Feier des bevorstehenden Geburtsfestes **Se. Maj. des Königs** in den evangelischen Kirchen des Landes vorgeschlagenen Predigttexten die Stelle Ps. 73, 23: „Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“ gewählt; auch von der k. israel. Oberkirchenbehörde wurde dieser Text für die Feier in den Synagogen bestimmt.

— **Se. Maj. der König** hat die Stelle des Kommandeurs der Forst- und Steuerwache dem Oberförster Keller von Dörzbach unter Ernennung desselben zum Finanzrat übertragen, auf die Kameralamtsbuchhalterstelle in Ellwangen den Kameralamtsbuchhalter Kösch in Kottweil seinem Ansuchen entsprechend versetzt und die Forstamtsassistentenstelle in Weingarten dem Revieramtsassistenten Weegmann in Urach übertragen.

— Die Wahl des appr. Arztes **Dr. Höchstetter** in Mezingen zum Orts- bzw. Armenarzt der Gemeinde Mittelstadt, **M. Urach**, und die Wahl des appr. Arztes **Kaver Hürle** in Biberach zum Distriktsarzt für die Gemeinden Niederstöttingen, Affelstingen, Bisingen, Oberstöttingen und Stetten wurde bestätigt.

Dienstverlegung: Das Revieramt Dörzbach, Forst Heilbronn, **M. L. 14 Tage.**

Gestorben: 31. Jan. **Fr. Wilh. Schuler,** Lehrer in Dottingen; 1. Febr. zu Höfen a. G. **Oskar Kempfen,** Ingenieur; 1. Febr. zu Rottenburg Stadtbau- und Eisenmeister **Ernst Pfeilschinger,** 47 J. a.; 2. Febr. zu Stuttgart Professor a. D. **Fr. Keller,** Ritter 1. Kl. d. Fr. Ord., 77 J. a.; zu Laichingen Kaufmann **Eduard Nestel;** zu Bisingen Schultheiß **Anton Teufel,** 53 J. a.

Stuttgart, 4. Febr. Ueber die Württ. Staatsbahnen wird auswärtigen Blättern von hier geschrieben: Der Sicherheitsdienst auf den Württ. Staatsbahnen wird jetzt in ausgedehntester Weise gefördert. Insbesondere die Signal-Einrichtungen sollen wesentlich verbessert werden. So erhält jetzt jede Station neben den durchlaufenden Telegraphen noch eine besondere Telegraphenleitung, die stets von einer Station zur andern führt und dort ihren Abschluß erhält. Dadurch wird bewirkt, daß, wenn die durchlaufenden Hauptlinien besetzt sind, sich die Stationen dennoch untereinander verständigen können. Außerdem wird auf jeder Station ein Alarmsignal angebracht, welches den Stationsvorstand, wo er auch im Hause sei, herbeirufen wird. Diese Neuerungen, die jedenfalls ausgezeichnete Natur sind, wurden beschloffen, als durch die Untersuchung der Wälinger Eisenbahnkatastrophe Mängel bekannt wurden, die zu Mißverständnissen und Unglücksfällen führen können. Bekanntlich haben die Signaleinrichtungen ihr gelegentliches Versagen etc. bei der Untersuchung jenes entsetzlichen Unglücks eine hervorragende Rolle gespielt. Es ist anerkennens-

wert, daß unsere Eisenbahn-Verwaltung alles daran setzt, um jedem Unglück vorzubeugen.

Stuttgart, 2. Febr. In Anwesenheit einer Anzahl stimmberechtigter Vertrauensmänner vom Lande fand heute nachmittag eine Sitzung des Ausschusses des Württemb. Obstbauvereins im Hotel Royal statt. In der Versammlung, deren Vorsitz Kommerzienrat Kohlhammer führte, waren auch Direktor Vosler (Hohenheim), Professor Fraas und Direktor Lucas (Reutlingen) anwesend. Es kamen mehrere den Obstbau betreffende Fragen von allgemeinem Interesse zur Erörterung. Zuerst die Frage der Gründung von Bezirks-Obstbauvereinen im Lande. Bis jetzt giebt es deren in nur 16 Oberämtern. Nach längerer Debatte wurde die Gründung solcher Bezirksvereine im Interesse des Obstbaues in allen Oberämtern als wünschenswert bezeichnet, dabei aber deren Verbindung mit dem Hauptverein, welcher die Einzelvereine zu fördern geeignet ist, befürwortet. Durch Zahlung von kleinen Beiträgen an den Hauptverein haben die Zweigvereine Anspruch auf dessen Gegenleistungen (Abgabe von Ekelreiser, Vorträge, Vereinsorgan.) Die Verbindung der Obstbauvereine mit den Landwirtschaftlichen Vereinen wurde von mehreren Seiten als nicht besonders fördernd für den Obstbau bezeichnet. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage der Spalierzucht. Eine größere Ausbreitung derselben, namentlich an den Wänden von Gebäuden wurde als sehr wünschenswert bezeichnet, obwohl man von mehreren Seiten betonte, daß auf dem Lande dafür nicht viel Neigung vorhanden sei wegen der so oft vorkommenden Obstdiebstähle und Beschädigungen. Die allgemeine Ansicht ging jedoch dahin, daß wenn die Spalieranlagen erst allgemeiner eingeführt sind, die bezeichneten Mißstände auch aufhören werden. Ueber Beerenobstkultur und Beerenweinbereitung sprach sodann Direktor Nathan von Kottweil. Er empfahl, um die Gärung zu erleichtern, Zuzätze von Malzkeimen oder Fleischextrakt, nicht von Salmiak, da dieses den Beerenwein salzig mache. Proben von Beerenwein, welchen die Versammlung kostete, wurden als ein vorzügliches Getränk, namentlich als Hausstrunk, (das Liter Johannis- oder Stachelbeerwein kostet nur 22 S) als Ersatz für Apfelmost bezeichnet und der Beerenobstkultur eine große Zukunft prophezeit. Die letzte zur Verhandlung kommende Frage war der Kalkanstrich der Bäume, wogegen in der letzten Zeit Einwände erhoben wurden. Unsere hervorragenden in der Versammlung anwesenden Pomologen stellten die behauptete Schädlichkeit des Kalkanstrichs absolut in Abrede. Derselbe sei nicht nur der beste Schutz gegen die Parasiten, sondern auch gegen das Erfrieren der Bäume, das habe besonders

der kalte Winter von 1880 gezeigt. Erwähnen wollen wir noch, daß trotz des großen Entgegenkommens, welches die Regierung gezeigt hat, die Jubiläums-Obstbau-Ausstellung das gesamte Vermögen des Obstbauvereins (2700 M.) verschlungen hat.

Cannstatt, 3. Febr. Die Ziehung der Lotterie des Brunnensvereins wurde mit hoher Genehmigung auf 10. April d. J. verschoben.

Cannstatt, 3. Febr. Für die Landwehrkompagnie Bezirke Cannstatt und Waiblingen besteht seit gestern ein besonderes Meldeamt daher und die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben sich in allen Dienstangelegenheiten künftig nicht mehr an das l. Bezirkskommando, sondern an das Meldeamt zu wenden.

Schorndorf, 2. Febr. Die hiesige Eisenmöbelfabrik von **L. u. C. Arnold** hier, gegründet 1871, hat seit kurzem in der Nähe von Stendal an der nach Dahlen führenden Chaussee eine Filiale gegründet. Dieselbe besteht in 7 Gebäuden, welche das Möbelmagazin, die Lackerei mit den Trockensäfen, die Schlosserei, die Schmiede, die Tischlerei, das Eisen- und Holzmagazin umfaßt. Eine Dampfmaschine von 80 Pferdekraften von der Kuhn'schen Fabrik in Berg setzt die vielen in allen Teilen der Fabrik befindlichen Hilfsmaschinen in Bewegung, ebenso die dynamoelektrische Maschine von Siemens und Halske, welche das Etablissement mit elektrischem Licht versieht. In der ganzen Gegend von Stendal herrscht über diese neue Schöpfung, welche hunderten von Personen Arbeit giebt, große Freude.

Göppingen, 3. Febr. Dem hiesigen Viehhändler **Max Marx** wurde letzten Samstag vormittag, während Herr und Frau dem Gottesdienst in der Synagoge anwohnten, aus einer verschlossenen Schublade 5000 M. entwendet. Die allein zu Hause gebliebene Dienstmagd **Emilie Kemmele,** gebürtig von Adelberg, wollte den Verbauch der Thäterschaft auf einen unbekanntem Handwerksburschen lenken, es gelang aber den Nachforschungen des hiesigen Polizeiwachmeisters und des Stationskommandanten, das Mädchen des Diebstahls zu überführen und zu einem Geständnis zu bewegen. Die Thäterin benützte nach diesem die Abwesenheit ihrer Dienstherrschaft, um mit ihrem Kofferschlüssel den Sekretär zu öffnen, in welchem der Schlüssel zu der Geldschublade aufbewahrt war. Das entwendete Geld, in Papiergeld und Gold bestehend, verbergte sie nun in der Knechtstammer in einem Stiefel unter der Bettlade, woselbst auch die ganze Summe wieder vorgefunden wurde. Das Mädchen wollte sich in nächster Zeit verheiraten und wäre

an Lichtmeß aus dem Dienste getreten, wurde aber jetzt vorerst dem K. Amtsgericht übergeben.

Königen, 2. Februar. Gestern vormittag wurde der 39jährige, verheiratete Schuhmacher J. Deuschle von hier $\frac{1}{4}$ Stunde vom Ort entfernt erfroren aufgefunden. Derselbe war am Freitag in geschäftlichen Angelegenheiten nach Ehlingen gegangen. Da er an diesem Tag über Unwohlsein, besonders heftiges Frieren geklagt hatte, so nimmt man allgemein an, daß er auf dem Rückwege von der zunehmenden Schwäche übermannt umgesunken und so der kalten Nacht zum Opfer gefallen sei. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Horkheim, 1. Febr. Am letzten Montag wurde zwischen hier und Lauffen ein hiesiges Mädchen, welches für ihre schwer kranke Mutter den Arzt rufen wollte, in verbrecherischer Weise angefallen. Dasselbe konnte sich nur mit der größten Kraftanstrengung den Schurken vom Leibe halten und nach hartem Kampfe sich losreißen und fliehen, worauf der Verbrecher, weil jemand nahte, sich querfeldein davon machte. Da das Mädchen begründeten Verdacht hat und den Verbrecher mit ihren Fingernägeln ordentlich gezeichnet haben soll, so wäre es nicht unmöglich, seiner habhaft zu werden.

Waldbach, 2. Febr. Der Stegenhofbauer W. ging vorgestern zur Zeit der Abenddämmerung von hier nach Hause. Dort angekommen, wollte er die zu seinem Wohnzimmer führende, ziemlich hohe Treppe hinaufsteigen, glitt aber auf den obersten Stufen derselben aus und stürzte rücklings herab. Er erhielt so schwere Verletzungen am Hinterkopf, daß er am anderen Tag starb, ohne wieder zum Bewußtsein erwacht zu sein.

Künzelesau, 2. Febr. Hier ist ein Brief aus Kamerun eingetroffen, demzufolge Lehrer Christaller mit seinem Zögling von Massa im Nigerdelta aus, wo der beschädigte „Adolf Wörmann“ zurückblieb, am 24. Dezember glücklich in Kamerun angekommen ist.

Bernstadt, 1. Febr. Innerhalb 2 Tagen starb hier an der Influenza in der Familie des Stoffelbauern Späth Mann und Weib im schönsten Alter und die einzige Tochter des dahingeraffteten Ehepaars liegt krank darnieder.

Sulza, 3. Febr. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag vormittag in der Sturmschen Sägmühle hier. Der 10 Jahre alte Heinrich Schönleber, Sohn des Schäfers Schönleber auf Geroldsdorf, begab sich in das im Gang befindliche Sägewerk, in welchem eben Sägmehl abgeholt wurde. Der Knabe wollte vermutlich aus Spielerei einen Riemen auf eine Scheibe legen, wurde aber von demselben erfaßt und unzähligmal herumgeschleudert, so daß er entsetzlich verstümmelt wurde und der Tod sofort eintrat. Der Schmerz der Eltern ist groß. Eine Schuld an dem Unglück kann niemand zugemessen werden. Der Vater des Knaben weilt gegenwärtig im Elsaß.

Freudenstadt, 1. Febr. In Hallwangen, dieses Bezirks, wollte heute eine ältere Frau eine kranke Auerwandte besuchen, stürzte jedoch die Stiege so unglücklich herab, daß sie auf der Stelle tot liegen blieb.

Walbsee, 3. Febr. In der vergangenen Nacht ist der Ziegler Stäble von Hopfenweiler auf dem Heimweg ermordet und beraubt worden.

Walbsee, 3. Febr. Ueber den Raubmord, dem gestern abend um 8 Uhr eine Viertelstunde vor der Stadt draußen auf der Landstraße der Ziegeleibesitzer Benedikt Stäble von Hopfenweiler zum Opfer fiel, herrscht noch völliges Dunkel. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft haben den Thäter bereits bestraft. Vermutlich ist der Getödete von hinten überfallen und durch einen Stich in den Nacken und einen zweiten in den Hals getödet und dann seiner Barschaft beraubt worden.

Tagesberichte. 728

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser hielt kürzlich an die in die Armee tretenden Kadetten zu Großlichterfelde folgende Ansprache: Wir treten in eine ernste Zeit, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müssen den Offizier auszeichnen. Er warne sie, sie sollen sich vor unnützem Aufwand und Luxus hüten. Aus vielen Gegenständen des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. Der Offizier soll nicht forsch-schneidig gegen die Mannschaft sein, sondern Langmut und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie vielfach angegriffen werde, sei es Pflicht der Offiziere, dieselbe

nicht nur im Dienste, sondern im alltäglichen Leben mit besten Kräften zu stützen.

Berlin, 4. Febr. Ein selbständiges Kolonialamt soll gebildet werden.

— Der Stadt Hannover ist vom Kaiser die Bezeichnung „Haupt- und Residenzstadt“ verliehen worden.

Hamburg, 3. Febr. Auf dem Dampfer „La Plata“ wurden während der Reise von Buenos-Aires $\frac{3}{4}$ Million Mark Wertpapiere gestohlen.

Mannheim, 1. Febr. Wegen eines vor etwa 14 Tagen bei Ladenburg vorgekommenen Raubmordanfalles, wobei der Postbote Reffert von dem Räuber niedergeschlagen und die Post beraubt worden ist, wurde gestern in Mainz ein dieses Verbrechen beschuldigtes Individuum verhaftet und der hiesigen Staatsanwaltschaft vorgeführt.

— In Bensfeld (Bayern) hat im letzten halben Jahre der Tod in der Familie Behrsmitt reiche Ernte gehalten. Dasselbst starben laut M. N. N. der Sohn an Lungentuberkulose, 8 Wochen darauf der Vater an Typhus, nach weiteren 2 Wochen der zweite Sohn an Lungenwindstucht, vor Kurzem die Mutter vor Gram und dieser Tage deren Enkelin. Nun ist das ganze Haus Behrsmitt ausgestorben.

Wien, 1. Febr. Der vorgestern beraubte Bankbeamte Leiner, dem 36 700 fl. entwendet wurden, erschloß sich heute wegen des auf ihn gefallenem unbegründeten Verdachtes. Fast gleichzeitig erhielt sein Chef anonym von dem wirklichen Dieb 30 000 fl. zugesendet.

Wien, 3. Febr. Die Witwe des Bankbeamten Leiner, dessen Selbstmord wegen des vermeintlich unbegründeten Verdachtes, daß er das Raubattentat, wobei die ihm zur Deponierung übergebenen 36 700 fl. entwendet wurden, fingiert habe, erfolgt sein sollte, machte soeben das sensationelle Geständnis, daß der Verstorbene ihr unmittelbar vor der angeblichen Beraubung 30 000 fl. behufs Einwechslung gegen Kassenscheine übergab, welche Summe bekanntlich unmittelbar vor dem Selbstmord von Leiner seinem beschädigten Chef anonym wieder zuging. Die Witwe ist schwachsinzig.

Paris, 4. Febr. Die Republique Française führt aus: Die Gemeinschaft der Interessen Rußlands und Frankreichs sei einer der Hauptfaktoren der europäischen Politik. Aber die Völker könnten ebenso wenig wie die einzelnen Menschen eines gewissen Stolzes entbehren. Es gebe in Frankreich Leute, die sich mit zu viel Eifer Rußland an den Hals werfen. Einem solchen Betragen fehle die Würde und die Geschicklichkeit. Die einzige richtige Politik sei, viel Lebelgewehre und viele Soldaten zu haben. Das übrige komme von selbst.

London, 4. Febr. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge ist Dr. Peters in Ubambami (Südlich vom Berge Kenia) eingetroffen.

Brüssel, 2. Febr. Im hiesigen Hauptpostamt wurde ein Millionendiebstahl entdeckt.

— Der Köln. Btg. wird aus Sofia gemeldet: Eine Verschwörung zur Ermordung des Fürsten und der Minister wurde entdeckt; sie stand, wie angenommen wird, unter Hitrowos Schutz. Verhaftet wurden 3 Kavallerieoffiziere, der Reservehauptmann Markow, Advokat Mateew und Journalist Nijow. Land und Armee sind ruhig.

Kairo, 3. Februar. Die deutsche Kolonie empfing ein Schreiben Wismanns, worin es heißt, Emin gehe es viel besser, er habe das Hospital verlassen und werde wahrscheinlich im März absegeln.

Washington, 3. Febr. Das Wohnhaus des Marinesekretärs Tracy ist vormittags abgebrannt. 4 Leichen sind aus den Ruinen hervorgezogen worden, darunter die der Frau und der Tochter des Marinesekretärs. Tracy selbst wurde bewußtlos mittelst einer Rettungsleiter aus dem Hause geschafft.

Washington, 3. Februar. Die Feuersbrunst, welcher der Marinesekretär Tracy zum Opfer fiel, brach heute früh um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr aus, als die Familie noch schlief. Tracys verheiratete Tochter, Frau Wilmerding, sprang nebst ihrer Tochter aus dem Fenster. Die erstere brach ein Handgelenk, die letztere erlitt schwere Verletzungen an den Beinen. Auch ein Diener büßte bei dem Brande das Leben ein.

Chicago, 1. Februar. Beim Bahnbau in Parinosa (Pennsylvania) wurden bei der Vornahme von Sprengarbeiten durch die vorzeitige Entladung einer Mine zwanzig Arbeiter furchtbar verstümmelt und fünf auf der Stelle getödet.

San Francisco, 29. Jan. Die Howard

Athenäum Theatertruppe von Boston ist auf der Eisenbahnfahrt nach hier 14 Tage bei Shady Run in Californien eingeschneit. Der Schnee um den Zug herum liegt berghoch und die Leute haben entsetzlich zu leiden. Seit einer Woche leben sie nur von gepökeltem Fleisch, Fischen und Biscuits, und selbst diese Nahrungsmittel konnten nur mit Lebensgefahr von der nächsten Eisenbahnstation beschafft werden. Jetzt kommt die Nachricht, daß sie auch kein Holz und keine Kohlen mehr haben. Auch die Roland Reed'sche und die Sbeandoa- und Emma Zuch's Truppe sind seit einer Woche eingeschneit.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. Febr. (Landesproduktenbörse.) Wir notieren per 100 Kilo.: Weizen rumän. 21,75—22 *Ma*, russ. 22,10 *Ma*, Gerste bayer. 22,50 *Ma*, Haber 15,50—17 *Ma*, Mais La Plata 13,15 bis 13,50 *Ma*, mixed 13 *Ma*.

Suppengries 33,50 bis 34 *Ma*, Mehl Nr. 0 34 bis 34,50 *Ma*, Nr. 1 32,— bis 32,50 *Ma*, Nr. 2 30,50 bis 31 *Ma*, Nr. 3 28,50 bis 29,50 *Ma*, Nr. 4 25 bis 25,50 *Ma* pr. 100 kg, Kleie mit Sack 9 *Ma*.

Eingesendet.

Nachdem die Leser von dem Wortlaut des Wahlprogramms in Kenntnis gesetzt sind, wollen wir uns heute etwas mehr mit dem Segner in Nr. 12 dieses Blattes beschäftigen und haben demselben zu erwidern, daß die Wähler allerdings sehr wohl daran thun werden, die alten Forderungen der Volkspartei, welche eben immer wieder erhoben werden müssen, weil die deutsche Regierung solche bis dato nicht berücksichtigt, sich zu eigen zu machen und den Herren vom Cartell zu mißtrauen, deren Kandidat, unser seitheriger Reichstagsabgeordneter Herr Landgerichtsrat Beiel, noch vor 3 Jahren hier in der Krone feierlich gelobte, das Wahlrecht des deutschen Volkes nicht antasten zu lassen und dennoch für die Verlängerung der Wahlperioden gestimmt hat, schließlich ist derselbe sogar noch als Verteidiger der größten Wahlbeeinflussungen aufgetreten.

Unzweifelhaft ist mit der 5jährigen Wahlperiode ohne Diäten das Wahlrecht verkürzt und damit nur beabsichtigt, dem Mittelstand die Vertretung im Reichstag unmöglich zu machen. Wenn das Volk nochmals dieselben Männer in Reichstag senden würde, so würde es wohl auch zum letzten mal nach dem geheimen und gleichen Wahlrecht abgestimmt haben.

Die Volkspartei tritt ein gegen jedes Monopol und das ist auch heute noch sehr angezeigt, denn wie lange ist es denn her, daß das Tabaks- und Schnaps-Monopol auf der Tages-Ordnung stand? Die Cartell-Brüder sind wahrlich nicht schuld daran, wenn diese Steuerschraube verhindert wurde, sie haben ja alle mitgetanzt um das goldene Kalb und gerade ihr Kandidat, Herr Beiel, steht dem Monopol nach seinen Wahlreden keineswegs feindlich gegenüber, hat er doch im Reichstag für die Rückverweisung an die Commission und also für das Monopol seine Stimme abgegeben. Sobald der Herr Reichskanzler wieder will, will er auch.

Die Volkspartei tritt ein für die Beseitigung der die notwendigsten Lebensmittel verteuernenden Zölle und Steuern. Jawohl! So hell werden endlich unsere Bauern geworden sein, daß sie merken und fühlen, wie mit den Zöllen aus ihrem Leder Riemen geschnitten wurden; nicht bloß das Brotkorn wurde besteuert, sondern auch das Eisen, Petroleum, Reis, Kaffee, Zucker, Bauholz, Gewürze, Schmalz, Fleisch, Tabak, Branntwein u. s. w.

Die auch von Herrn Beiel bewilligte Schnapssteuer trägt jährlich 124 Millionen Mark, darüber hinaus aber haben sie den Branntwein noch verteuert durch weitere 40 Millionen zu Gunsten der großen norddeutschen Gutsbrennereien und unsere kleinen süddeutschen Bauern haben keine andere Wahl, als ihre Abgänge in der Wirtschaft, welche sie früher mit Nutzen brennen konnten, auf den Düngerhaufen zu werfen. Was für Erleichterungen haben denn diese Herren vom Cartell den Bürgern, Bauern und Arbeitern dagegen gebracht? Was war das für Jubel über die Millionen, welche aus dieser Schnapssteuer dem Staat Württemberg zufließen sollten, und wozu ist denn der erste Betrag, welchem schwerlich weitere nachfolgen werden, verwendet worden? Zur Aufbesserung der großen Beamtengehälter!

Im Jahre 1879/80 betrugen die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern im Reich 264

Millionen Mark, für das Jahr 1889/90 sind diese Einnahmen auf 650 Millionen zu berechnen, das ergibt eine Mehrbelastung des Volkes um 380 Millionen, oder für eine Familie von 5 Köpfen ca. 40 M. jährliche indirekte Steuern. Welche direkte Steuer ist denn nun dagegen trotz ihrer Versprechungen weniger geworden? Sagen sie doch den Wählern, wie sehr sie sich dadurch das Recht erworben haben, ihre politischen Gegner demokratische Stimmenfänger schimpfen zu dürfen!

Diese mehr als bescheidenen Zölle, sagt jener Einsender, wollen die Demokraten abschaffen, um der von ihnen so lieb und wert gehaltenen Industrie das Brot gratis zu verabreichen. Schneiden sie sich nur nicht immer selber in den Finger. Wer hat denn den großen Schlotbaronen und Großfabrikanten auf Kosten der Bauern und Bürgern die hohen Industrie-Zölle bewilligt? Doch nicht die freisinnigen Parteien, sondern die Cartellbrüder! Und damit haben sie den Bauern wieder doppelt so viel aus der Tasche herausgenommen, als denselben vorher zugesteckt wurde. Und dann empfiehlt jener Einsender noch den Bauern zu sagen, wir brauchen die Zölle, wir wollen von eurem Aberwitz nichts wissen. Ich denke, jeder vorurteilsfreie Leser wird jetzt beurteilen können, wo der politische Aberwitz und die Stimmenfänger zu finden sind.

Wer braucht die Zölle? Doch nur der Grundbesitz und vor allem die Regierung, um teilweise mit vielen Millionen Steuergeldern höchst zweifelhafte Gebiete in Afrika zu erobern und mit den dortigen Wilden Krieg zu führen. Wenn etwas noch geduldiger ist, als das Papier, so ist es die Zukunft, sagte ein alter Parlamentarier, die läßt sich immer sehr schön ausmalen. Man kann mit lebhaften Farben schildern, was dereinst einmal für schöne Bäume in den Himmel wachsen werden aus der Saat, welche jetzt aus Reichskosten bestritten wird. Einsender aber ist anderer Ansicht und der festen Ueberzeugung, daß wir und unsere Nachkommen von allen diesen Millionen keinen Pfennig mehr sehen werden und daß weder die deutsche Landwirtschaft noch die deutsche Industrie einen nennenswerten Nutzen davon haben werden, mit Ausnahme vielleicht wieder einiger der größten Handelsbaronen. Darum nur etwas kühler, Herr Kolonial-Schwärmer, am 20. Febr. ist die Wahl und da werden viele tausende von Wählern ihre Zustimmung zu den Ansichten der Volkspartei aussprechen.

E i n g e s e n d e t.

Wenn der demokratische Einsender im letzten Blatt sich gekränkt fühlt und konstatieren will, daß von gegnerischer Seite der Wahlkampf mit so schlimmen Waffen begonnen worden sei, so möchten wir ihm nur die sämtlichen Blätter vom verg. Monat ins Gedächtnis rufen, welche von der angestrebten Alleinherrschaft der Demokratie zeugen und ohne von gegnerischer Seite beleidigt oder herausgefordert worden zu sein in beleidigenden Ausdrücken gegen die regierungsfreundlichen Parteien nicht sehr wählerlich waren und unsere Staatsleitungen und das Beamtentum, welches auch aus dem Volk hervorgeht und zum Volk gehört, schmäheten und verächtlichten.

Da derlei scharfe Gegenüberstellungen der guten Sache nichts nutzen und nur erbittern, so ist Einsender gerne bereit, wenn ihm Gleiches zugesagt wird, so viel in seiner Macht liegt nur sachlich zu bleiben.

E i n g e s e n d e t.

Dem Einsender des Artikels in Nr. 13 des Volks- und Anzeigeblasses, welcher mit den sieben Hurrahs schließt, zur Nachricht, daß der Artikel, welcher auf ihn scheint denselben Eindruck machte, wie ein roter Lappen auf einen Stier, und welchen er als Wahlprogramm bezeichnet, ein Ausschnitt aus der deutschen Reichspost ist und daß wir denselben zum Abdruck eingesandt haben. Wir haben damit von demselben Recht Gebrauch gemacht, welches der „langjährige Correspondent“ des Blattes sich seit Jahren bediente, wenn er Ausschnitte aus dem Beobachter, dem Alboten und der freisinnigen Zeitung abdrucken läßt und sich dabei einbildet, das Blatt sei nur für ihn da. Dem Einsender weiter zur Nachricht, daß wir eine der bekanntesten Entgegnungen mit einer gewissen fröhlichen Spannung erwarteten. Unsere Hoffnung hat uns nicht getäuscht und wir bekamen einmal wieder einen „Originalartikel“ zu Gesicht. Schade, daß auch

hier Ladenhüter sich einschließen, denn die Ausdrücke „politischer Anstand“ oder „sie legen sich auf den Bauch“ u. s. w. sind nicht neu und schon bei der letzten Wahl in der verschiedensten Weise malträtirt worden. Was die sieben Hurrahs betrifft, so stimmen wir in dieselben ein und bemerken zu Nr. 7, daß der Einsender mit dem Ausdruck „Sandwüste in Afrika“ dokumentiert, daß er von Afrika nichts kennt und vom Kolonialwesen nichts versteht, was ihm nicht übel genommen wird. Im übrigen geht alles seinen Gang und ein Wahlkampf findet nicht statt.

E i n g e s e n d e t.

Popanz oder Wirklichkeit?

Der Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“, worin gesagt wird, daß es sich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen um eine Abwehr gegen den Vorstoß der internationalen Sozialdemokratie handle, hat, wie leicht voraussehen war, natürlich nicht den Beifall der Oppositionsparteien gefunden. Insbesondere ist die demokratische Presse eifrig bemüht, die Furcht vor der Sozialdemokratie als einen Popanz hinzustellen, der seine Schrecken längst verloren habe.

Um eine solche Behauptung wie die letztere aufzustellen, muß man entweder die letzten Jahre über geschlafen haben und nicht wissen, was in der Welt vorgeht, oder man steckt mit der Sozialdemokratie unter einer Decke und hilft ihr bei ihren Umsturzbestrebungen. Und das letztere ist das, was der Wirklichkeit entspricht. Demokraten, Deutschfreisinn und Sozialdemokratie sind die Parteien, welche seit Jahren systematisch auf die Beseitigung des monarchischen Prinzips, die ohne den Sturz des Reiches nicht denkbar ist, ausgehen; nur sind ihre Führer nicht alle so ehrlich, (oder so unvorsichtig) wie der sozialdemokratische Reichstagskandidat Kaufmann Auerbach in Berlin, der diese Woche in öffentlicher Versammlung ausrief: „Ja, wir Sozialdemokraten sind eine republikanische Partei.“

Insofern also die Sozialdemokratie eingeständenermaßen darauf ausgeht, das in Deutschland herrschende monarchische Prinzip zu beseitigen und an dessen Stelle die Republik zu setzen, insofern schon ist sie eine reichs- und staatsfeindliche und darf nicht als ein Gespenst, sondern muß als ein realer Feind energig bekämpft werden. Das deutsche Volk ist seiner ganzen Natur nach, seiner Geschichte, seiner geographischen und Stammesverhältnisse wegen nie und nimmer zu einer Republik geeignet, und es in eine solche hineinzwingen zu wollen, könnte nur zur vollständigen Zerplitterung, zu blutigem Bürgerkrieg und unermeßlichem materiellen und kulturellen Schaden führen. Darum ist jede Partei, welche dieses Ziel zu erreichen strebt — heiße sie nun Sozialdemokratie, Demokratie oder Deutschfreisinn — demgemäß zu behandeln und mit allen Kräften zu bekämpfen. So wenig nun die Großsprecherien völksparteilicher und deutschfreisinniger Kraft Genies dazu angethan sind, den denkenden Teil der Nation über die wahren Ziele der Oppositionsparteien zu täuschen, ebenso wenig wird es gelingen, dem deutschen Volke weiß zu machen, die Sozialdemokratie sei nur ein Popanz, vor welchem man sich nicht zu fürchten brauche.

Wenn irgend eine Periode der letzten Jahre geeignet war, das Gefährliche der Sozialdemokratie der deutschen Nation klar vor Augen zu stellen, so ist es gerade die Periode seit Ausbruch der großen Streiks. Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß nicht sowohl die Aufbesserung der Löhne und der Lebenshaltung der Arbeiter überhaupt das leitende Motiv der verschiedenen Streiks war, als vielmehr das Bestreben, die eigene Kraft zu erproben, das Verlangen der Majorisirung der übrigen Stände, das Streben nach der Gewalt! Hierin liegt in letzter Linie der Grund der Streiks und hierin liegt zugleich auch die reale, die sehr wirklich bestehende Gefahr der Sozialdemokratie! Wer das nicht einseht, dem ist nicht zu helfen, und wer das nicht einsehen will, oder es läugnet, der ist eben bewußt oder unbewußt ein Alhirter der Sozialdemokratie bei ihrem Bestreben nach Umsturz der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Geradezu thöricht aber ist es zu nennen, wenn eine Zeitung wie die demokratische „Frankfurter Zeitung“ glauben zu machen sucht: Die Gefahr, daß die Sozialdemokratie der friedlichen Entwickel-

ung gefährlich werden könne, stehe in weiter Ferne. Wer den Fanatismus und die Kulturstufe der sozialdemokratischen Massen kennt, der weiß nur zu gut, daß all' die Phrasen von der „Gesetzmäßigkeit ihres Vorgehens“, von der „friedlichen Geltendmachung ihrer Ansprüche“ in eben dem Augenblick sich in ihr extremstes Gegenteil kehren würde, in welchem es der Sozialdemokratie gelänge, die Gewalt, die Herrschaft in ihre Hände zu bekommen. Und heißt nicht das schon der friedlichen Entwicklung der Nation entgegengetreten, wenn die Sozialdemokraten durch ihre fortgesetzten Streiks, durch ihre sich immer höher steigenden Ansprüche das ruhige Arbeiten der Industrie fort und fort unterbrechen, die Preise eines der unentbehrlichsten Hilfsmittel der Industrie in ungemessene Höhe treiben und so die Erwerbskraft Hunderttausender in die äußerste Gefahr bringen?

Wahrhaftig, es gehört die ganze Zämmerlichkeit unserer „Volksparteiler“ und Deutschfreisinnigen dazu, das gefährliche Treiben der Sozialdemokratie als einen Popanz hinstellen zu wollen, jetzt, wo uns jede Schaufel Kohlen, welche wir in den Ofen schieben, an die brutalen Forderungen erinnert, welche die von den Sozialdemokraten aufgebehten Vergleute neuestens erheben; jetzt, wo die Sozialdemokratie offen erklärt, daß sie von der Monarchie nichts mehr wissen wolle; jetzt, wo es mehr als je klar geworden, daß die Sozialdemokratie herrschen will, und daß es ihr nicht darauf ankommt, Industrie und Handel zu schädigen und lahm zu legen, Hunderttausenden von Familien die notwendigsten Unterhaltsmittel zu verteuern, wenn nur sie ihr Ziel erreicht, wenn nur sie obenauf und in den Besitz der Gewalt kommt!

So sehr der Arbeiter ein Recht hat auf auskömmlichen Verdienst, so sehr die Notwendigkeit der Altersversorgung, der Krankheitsunterstützung, der Unfallschädigung von jedem christlich und billig Denkenden anerkannt wird und anerkannt werden muß, eben so sehr müssen die politischen und wirtschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie als verderbliche und ruinierende bekämpft werden, ebensowie diejenigen, die um momentaner Erfolge willen diese so gemeinschädliche Partei durch Wort und That unterstützen!

Darum auf, ihr Wähler, nicht zum Kampf gegen einen Popanz, sondern auf zum Kampf gegen Unverstand und Bosheit, gegen die brutale Gewalt und Tyrannei der Sozialdemokratie und die Verbissenheit ihrer Bundesgenossen. Wer seine Familie, sein Hab und Gut, sein Vaterland lieb hat, der wählt keinen Sozialdemokraten und keinen Volksparteiler, denn diese beiden Parteien sind es, welche die Ruhe und die Wohlfahrt unseres Reiches in Gefahr bringen.

E i n g e s e n d e t.

(Aus dem Staats-Anzeiger Nr. 29.)

(III. Wahlkreis.) Man schreibt uns aus Neuenstadt: Am 2. Februar hielt unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter Baron v. Ulrichshausen im Gasthof z. Stern hier einen längeren Vortrag, in welchem er sich über die Arbeiten des bisherigen und die Aufgaben des künftigen Reichstags verbreitete. Da die vorigen Wahlen vielfach von den Gegnern als ein Erzeugnis unbegründeter Kriegsfurcht verschrien werden, so widerlegte v. Ulrichshausen diesen Vorwurf eingehend und teilte u. A. mit, er habe auch den Feldmarschall v. Moltke hierüber befragt und dieser habe geantwortet: nur mit einer Stimme Mehrheit sei die Kriegs-Erklärung im französischen Ministerrate verworfen worden und auch diese Stimme hätte sich anders entschieden, wenn die Rüstungen Frankreichs weiter gefördert gewesen wären.

Schiffsbericht pro Januar 1890.

Deutsch-Austral. Dampfschiffs-Gesellschaft in Hamburg.

D. „Barmen“ von Hamburg nach Australien, am 9. Januar in Adelaide angekommen.
D. „Chemnitz“ von Hamburg nach Australien, am 9. Januar Suez passirt.
D. „Eberfeld“ von Australien nach Hamburg, am 10. Januar Port Said passirt.
D. „Erlangen“ von Australien nach Hamburg, am 10. Januar von Melbourne abgegangen.
D. „Essen“ von Australien nach Hamburg, am 17. Januar Suez passirt.
D. „Solingen“ am 15. Januar in Hamburg angekommen, geht am 5. Februar nach Australien.
D. „Sommerfeld“ von Hamburg nach Australien, am 17. Januar von Antwerpen weitergegangen.